

Göttingen, 28. Februar 1923.

Liebe Freunde !

Gottlob nun ist erschollen, das edle Fried- und Freudenwort, dass nunmehr ruhen sollen ... Heute morgen habe ich den letzten Schuss getan mit einer Analyse von Jac. 2, 14-26. die diese schwierige Stelle und damit natürlich den ganzen Jakobus (wie es so zu gehen pflegt : wenigstens mir selbst !!) "überzeugend" klar gemacht hat. Es war noch ein rechtes Trommelfeuer zuletzt. Aus meinem 8 tägigen Grippelager auffahrend wie ein Adler (ich war das ganze Jahr nie so munter wie nach dieser Bettruhe, in der ich mich allerlei mechanischem Tun hingab) war ausser den 7 übrigbleibenden Vorlesungen auch noch zu predigen (den 25.) und heute wenigstens eine Ersatzstunde zu lesen. Nun aber ist's Schluss. Zwingli- und Jakobusliteratur kommen für diesmal auf's Regal und in die Bibliothek zurück und das Schlachtfeld wird leer zu den nötigen neuen Operationen. O, o, o, ihr könnt kaum ermes- sen, was das für ein Aufatmen ist und dass ich nun nicht auch etwa wie ihr mit einer Schar borstiger Konfirmanden und blondgezopfter Konfirmandinnen dem unvermeidlichen Endsport entgegensprengen muss, das werdet ihr mir gewiss gönnen. Für die erwiesene Teilnahme in meiner Krankheit, die doch mehr so eine Art Schwachheit war, danke ich nach allen Seiten, besonders und ausdrücklich auch für Evas brüderlich-mahnenden Zuspruch. Es ging dann in der letzten Zeit auch ohne abnormale nächtliche Orgien. Uebrigens habe ich, zum ersten Mal Objekt der Seelsorge der Kirche, auch einen Besuch des reform. Pfarrers würdig in Empfang genommen. Er hat mir aber nichts vorgelesen.

Zu Zwingli ist zu bemerken, dass sich die Kurve der Betrachtung gegen Ende doch noch einmal, ohnedas Gesamtbild zu verändern, zu seinen Gunsten gebogen hat. Besonders angesichts von De providentia musste ich mir schon eins durch die Zähne pfeifen und vor diesem Donnerwetter von unverfrorenem Ostschweizer noch einmal in aller Form salutieren, bevor die Schlacht von Kappel unvermeidlich hereinbrach, der Schlachtbericht mit allen Chikanen, aber auch eine Schlussbetrachtung des Inhalts, dass es auch mit dieser "Fürscheidung" nicht gehe, dass Zwingli ein unverbesserlicher Aristoteliker sei, rückwärts mit Thomas, vorwärts mit Schleiermacher in "Linie" zu stellen, wie Georg sagen würde, die ganze Idee mit diesem "Numen" wie er immer sagt, zwar eine theologische Bravourleistung ersten Ranges, mit den Taten der Schweizer in den italienischen Feldzügen zu vergleichen, aber im Grunde doch ein gigantischer mit erstaunlicher Vitalität vollzogener Versuch, das "Aergernis" zu vermeiden, dem Paradox der Offenbarung den Hals umzudrehen. Das war selbstverständlich auch sein Motiv im Abendmahlstreit, daher die Hurra-Stimmung, in der er ihn geführt hat. (Die in Marburg vergossenen Tränen galten nicht der theologischen Nicht-Einigung, sondern der Verunmöglichung des famosen Völkerbundes, den er mit Philipp von Hessen zusammen gründen wollte!) Bleibt übrig seine (und der ganzen mit ihm in die Reformation hereinbrechenden Weltlichkeit !) Bedeutung als "Wächter" - wie "Ernstli" (so Eva!) Staeheli sagen würde - gegenüber dem Uebermut der Religion, der bei Luther seit 1525 immer deutlicher seinerseits zur Beseitigung des Paradoxes zu schreiten beginnt und der auch Luthers Haltung gegen Zwingli in ein fatales Licht setzt. Nach Kappel bedauerte er nur das Eine, dass

II.

II.

die schweizer. Katholiken die schweizer. Reformation nicht gleich ganz unterdrückt hätten und machte auch sonst noch die ungutesten Sprüche (E.A. 54, 286 f!) Aber wieder ist's mir am Ende klar, dass man einen Menschen eigentlich gar nicht "beurteilen" kann und soll. Er ist eben, wie er ist, in allen Teilen gerichtet und gerechtfertigt und kann nur "vorgewiesen" werden wie das "Krokodil in der Passage" bei Dostojewski mit Ausblick auf das Ende aller Dinge, staunend belehrt, dass es so wirklich nicht geht und dass es unter dem Schein von Sonne und Mond und während immer wieder aus Abend und Morgen ein anderer Tag wird, doch wirklich so ist. Ich werde später, wenn ich weitere "Aspekte" gewonnen habe, doch sicher wieder über diesen unmöglichen Zwingli lesen, denn es ist da sicher noch Vieles zu bemerken. Gewarnt sei auch hier vor dem Buch von Wernle, in dem alles zur Kinderlehre wird, doch ist es mir schwachem Lateiner (wie das von Baur) öfters eine äussere Krücke gewesen.

Jakobus habe ich ^{fehlt} vorgeheilt als zähen und guten Flankenangriff auf den Paulinismus, bei dem auch Paul selber eins wegbekomme, natürlich unter Missverständnis. Das erwünschte Schauspiel, dass das Neue Testament in seinen wichtigsten Sätzen sich selbst aufhebe und alle Dogmatik zum vornherein zum Gleichnis mache. Sachlich natürlich ein Vorstoss zugunsten des "Ernstes" gegenüber der Religion. Ich hatte erwünschte Gelegenheit, einigemal auch eine religiös-soziale Breitseite abzufeuern, Stange und Hirsch ein wenig zu beleuchten und "aufzuheben" und was dergl. Scherze mehr sind. Leider bin ich nur bis zum Ende des 2. Kapitels gekommen, was vielleicht wieder Anlass zu Strandgesprächen in Weggis gibt. Was aber weiss Herr Lueken in Frankfurt von dem Gedränge von "Fragen, Einsichten und Ausblicken", in dem sich die Männer der neuesten Schule befinden, wa ?

Aus der Kuriermappe ist eine merkwürdige Korrespondenz zu erwähnen, die ich mit dem "Landesoberpfarrer" des Freistaates Thüringen zu führen hatte wegen meines vorgesehenen Besuches bei den Kandidaten des Eisenacher Predigerseminars. Unter den Letztern sind etliche, die wider den Stachel lücken und die mich privatim eingeladen hatten, worauf der Bischof diese Einladung schleunigst offiziell machte, dabei aber eine solche Hasenangst verriet vor der "Verwirrung", die er von mir befürchtet, dass er den Kandidaten verbot, an dem betr. Tage ausserhalb des offiziellen Rahmens mit mir zu verkehren. Ich sollte von ihm "an der Bahnhofssperre" abgeholt, in seinem Hause aufbewahrt und dem Volke als gefährlich-interessantes Objekt nur von Weitem gezeigt werden. Als es mir zu dick wurde (es wurden auch heimlich allerhand Diskussionsgladiatoren von auswärts aufgeboten, die mich dann zur Belehrung der Jünglinge niederkämpfen sollten), schrieb ich einen höflich-deutlichen Absagebrief, ich wolle mit solchen Leuten nichts zu tun haben und sie sollten mir in die Schuhe blasen. Ich erwarte heute den einen Kandidaten hier. Es gibt wirklich noch dunkle Gegenden in Deutschland und dazu scheint besonders diese Luther-Gegend zu gehören.

Das Verhältnis zu Hirsch ist infolge der Ruhrbesetzung und ihrer hiesigen Folgen etwas mau geworden und lustlos. Ich hörte einen Vortrag von ihm über Christentum und Romantik und fand ihn gescheit wie immer, aber dezidiert nicht gut. Er schlug den Novalis durch Luther tot und den Hegel durch den Herrn Jesus selber, der eine bessere Gottesanschauung gehabt habe als jener.

III.

III.

Wahrscheinlich führt die Logik der Sache dazu, dass ich hier doch noch kräftiger als bisher in die religiös-sozialen Saiten greifen muss und damit werde ich mit Hirsch, der mich nur als milderen Schwärmer gelten lässt, solange ich das deutsche Vaterland in Ruhe lasse, vermutlich auseinanderkommen. Auch die Beziehungen der Frauen sind etwas reservierter geworden. Habt ihr seine Rezension von Ragaz in Nr. 3 der Theol.Lit.Zeitung gelesen? Leider ist viel Wahres darin, z.B. dass Ragaz über Luther tobt, ohne ihn zu kennen, u.A. Ich hatte Hirsch gewarnt vor gewissen scharfen Stellen, die er nun doch hat stehen lassen und das Ganze sieht mich nun doch wie eine grosse Unverschämtheit an, gegen deren Geist man sich, auch wenn man ihm wirklich noch so weit recht gibt, auflehnen muss.

Eben war Rudolf Ehrenberg hier. Die merkwürdigste Nachricht, die ich dabei beiläufig erfuhr, ist die, dass Hebr.10,25, die Heimkehr des Ketzers, die Frucht des Leidens, die Hochzeit von Krieg und Revolution und Tragödie und Kreuz vom jetzigen Patmos-Verlag bis auf kleine Restbestände eingestampft oder in eine Lotterrie gegeben worden sind. Ein tragisch-untragischer Untergang des einstigen "Weggenossen", der mich, den auf gerettetem Kahn im Hafen von Vater Lempp vor Anker liegenden Christen in der Gesellschaft mit Furcht und Mitleid erfüllt, der aber Hans Ehrenberg nicht hindert, eben sein neues Buch über den Idealismus (in Dialogform) herauszugeben, wie auch Rudolf Ehrenberg eben eine Biologie abgeschlossen hat, in der neben hoffentlich haltbaren vorletzten auch letzte Dinge zur Sprache kommen werden.- Zu euren Briefen:

München. Bitte mir den Dillberg in der Tat zu verschaffen. Wer weiss, ob ich nicht im Winter statt Dogmatik I doch erst Schleiermacher treibe. Peterson hat zugesagt, als ich ihm sagte, dass er in Kutsche No. 3 Platz finden werde. Dies sollte also irgendwie ermöglicht werden. Griesbach würde ich in der Tat auf Nr.4 vorsehen. P. wohnt Steinsgraben 28. Hier die Patmos-Dokumente zurück und den Brief der "auf Weimarer Wegen" "Zwiegespräche im Geiste Hegels" Führenden zu gutscheinender Behandlung.

St. Gallen. Vielen Dank für die Berichte über die soz.dem.Versammlung und über den Vortrag Gogartens. Zum ersten hätte ich Einiges zu bemerken (es ist mir nicht ganz wohl bei dem Schluss, dass "wir" nun eben "unsere" Weg zu gehen haben, aber vielleicht geschieht das besser mündlich.

Pratteln. Das ausführliche Exposé samt Nachtrag wurde mit Aufmerksamkeit gelesen und beim Schwarzen der Gattin vorgelesen, die Baderiana mit ganz harmlosem Sinn, die Parenese zu Herzen genommen, die "Sonderansicht" über die Ruhrfrage einem deutschen Studenten vorgetragen, der bedenklich den Kopf dazu schüttelte. Deine Briefe sind mir immer eine ganz eigenartige Freude wegen all der kräftigen Worte, die darin fallen und die wir alle an dir lieben. Dank auch für das Familienbild, auf dem uns nur der Vater fehlte, wenn er nicht besonders im Sohne, aber auch in allen andern muntern Gesichtern sich so unverkennbar spiegeln würde. - Von Calvin gibt es nur die nicht allzu empfehlenswerte Uebersetzung von Müller, Erlangen.

Zürich. Heute kam deine Karte aus Prag. Ich wollte längst einmal direkt schreiben. Ich freue mich jetzt aufs Mündliche.

IV.

IV.

Das Programm ist folgendes: zunächst hier arbeiten für die Frühlingsoffensive, dann vielleicht nach Holland zu den Calvinisten (ich habe ihnen zunächst einen Brief voll Belehrung geschrieben, dass ich dann nicht für Alles und Jedes zu haben sei). Nach Ostern nach Tübingen, wo ich Rich. Siebeck trauen soll und Heim besuchen will und Schätter !! Dann ca. am 7. oder 8. Ueberschreiten der Schweizergrenze. Am 22. ist die Feier des 60. Geburtstages meiner Mama in Beatenberg. Unmittelbar nachher muss ich wieder ab zur letzten Semesterzurüstung. So wäre die Begegnung im Bergli (um ein langes Zusammensein wird es sich leider diesmal nicht handeln können) zwischen dem 10. und 20. zu setzen. Auf der Heimreise evtl. München.

Tausend Grüsse allerseits, auch an die Frauen. Nelly und die Kinder sind wohlauf. Der kleine Mathisli ist ein ungewöhnliches Friedens- und Freudenkind. Vergesst nicht, den Brief auch an Schild zu schicken mit Gruss an den Aargau und die aargauische Schule und ich sei "immer noch der Gleiche", wie er zu sagen pflegt.

Mit herzlichen Winken von ferne
Euer

Karl.

Ich bin vom Wissenschaftl. Predigerverein der Prov. Hannover für einen Vortrag angefragt für den 2. Mai und sinne daran herum, ob ich ihnen etwas über die calvinische Abendmahlslehre vortragen soll.

Wir enthielt bei

Christ, Pruffeln

23. - 27. 3.

Schild, Verheirathung
Ludwig, Bräutigam

28/3 - 10/4

zurück an

Pharmazie

Tausend Grasse allerseits, auch an die Frauen.
Nelly und die Kinder sind wohl. Der kleine Kathi ist ein
ungewöhnliches Friedens- und Fröhlichkeitskind. Vergess nicht, den Brief
nach an Schild zu schicken mit Gruss an den Aargau und die Aargau-
ische Schule und ich sei "immer noch der Gleiche", wie er zu sa-
gen pflegt.

Mit herzlichen Winken von ferne
Euer

Karl.

Ich bin vom Wissenschaftl. Predigerverein der Prov. Hannover für
einen Vortrag angefragt für den 2. Mai und sinne daran herum, ob
ich Ihnen etwas über die eolwinische Abendmahlstheorie vortragen
soll.